

STOP AND GO zur digitalen Fotografie

Die Basis unserer Zeit, somit auch das Erfassen unserer Lebensweise in Bildern, ist die Mediatisierung: somit das Angeschlossensein an Information, die Verarbeitung von Information und - als User - das Versenden von Information. Die informationsverarbeitenden Maschinen sind auf ON gestellt, sind dauernd in Betrieb, OFF ist der Ausnahmezustand. Die Basis ist demnach, dass ständig etwas läuft, selbst wenn wir es nicht bemerken, Energie wird verbraucht.

Dieser Dauerzustand energetischer Umsetzung drückt sich auch in der aktuellen Behandlung und im Verständnis der Bilder aus, im Erscheinen der Bilder. Seit der apparativen Generierung von Bildern in der Fotografie, im Film, Video und Computer korrespondieren diese dem Nerv der Zeit; seiner Produktion und Distribution, schliesslich der Rezeption. Auch wenn wir die Alten Medien immer noch lieben, die Neuen Medien sind die zeitadäquaten typischen Ausdrucksmittel.

Auf die Fotografie bezogen bedeutet das, dass sie (mit der Digitalisierung und dem Siegeszug des Computers, dem Internet, dem Handy und den Digitalkameras) auf ON geschaltet ist und dem hybriden Prinzip des STOP AND GO gehorcht. Ein neuer Status des Bildes ist somit erreicht. Die ganze Welt liegt auf der Lauer, um im energetischen Bereich des Displays erfasst zu werden und abgespeichert neuen Dispositionen zur Verfügung zu stehen.

Die Aufnahme erfolgt nicht mehr direkt am Auge, sondern dem Monitorstadium entsprechend am Interface, sie wird mit Abstand zum Auge mit den Händen justiert, in indirekter Taktilität geformt. Nur ein Druck auf den Auslöser und das im Sichtfeld Geortete ist arretiert. Doch dieses STOP möchte sich auf alles ausdehnen, das GO ist potentiell mit jedem STOP verbunden. Wie es auch die Möglichkeit zu kleinen Videosequenzen andeutet: Bleibe am Drücker, erweitere das Bild zur Szene, nie ist genug.

Das Motiv, welches den Fotografierenden zur Kamera greifen lässt, wird undeutlich, wenn nicht obsolet. Was vor seinen Augen abläuft, möchte seinen Beleg in der jeweiligen Versammlung der Pixels. Ist das Handy mittlerweile zum ständigen Begleiter geworden und das Gespräch omnipräsent, ist dem small talk auch das small picture beigefügt und die Forderung der Mediatisierung komplettiert: Bild und Ton/Text beweisen, dass man DABEI ist, weil man DA ist.

Die von der Ferne ankommenden Bilder und Töne/Texte vermitteln uns das Gefühl von Nähe, das wiederum durch die gegenwärtige Übertragung in digitaler Form in die Ferne transportiert wird. So materialisieren sich Gedanken, die dennoch ohne den direkten Blick und die Präsenz des Gegenübers teilweise nur inadäquat gelesen werden können: als Oberfläche, die sich mitteilt.

Ist das Interface das dominante face, weil es uns durch seine allzeitige Präsenz am nächsten kommt, so sind die digitalen Foto-Bilder ein primärer Ausdruck unserer Zeit. Primär im Sinne ihrer massenweisen Erscheinung. Möchten wir jedoch bei dieser Auflösung der Bilder ins Private und gesellschaftlich Unverbindliche ins sozial Vermittelnde der Kunst übersetzen, sind wir gezwungen in den Diskurs des Systems Kunst einzutreten. Dessen Code der Wertung

durch die an ihm Beteiligten im Zusammenspiel aller zur Verfügung stehenden Medien bedeutet auch für die digitale Fotografie, dass verdichtete Information, deren Formen sich durch Vergangenes gebildet hat, in der Gegenwart das Zukünftige mit beinhaltet.

Die Digitalkamera überträgt das Abzubildende elektronisch und das gespeicherte Bild ist instantan einsehbar. Je nach Auflösung des Bildes und Grösse des Speichers, der x-fach gelöscht und verwendbar bleibt, nimmt ein Sensor das Licht auf und speichert die Rohdaten (Pixels). Die Pixels wiederum werden in den Computer übertragen und abgespeichert, wo sie je nach Wunsch verarbeitet werden. Somit wird der Fotografierende auch zum Gestalter des definitiven Bildes, wenn aus dem STOP ein fixiertes Bild entsteht, das aktuellen Kompositionsverfahren entspricht.

Das Bild kann aber auch als absolut zufällig Aufgenommenes abgespeichert werden, weil es als reizvoll empfunden wird; gleichfalls werden vielleicht die meisten Bilder gelöscht, das momentane Interesse hat nicht befriedigt. Somit verfügt der Fotografierende um das gesamte Spektrum der Bildgenerierung, die in die Nähe der Malerei gerät, nur dass das Bild als fertiges (STOP AND GO) bearbeitet wird. Dies entspricht dem "Alles jetzt!" unserer Zeit, der Komprimierung der Dauer zu Momenten, zur Aktion. Entsprechend der energetischen Ladung muss diese ständig abgeführt werden, es gibt kein OFF, weil es das System so verlangt: es muss etwas geschehen, damit etwas geschieht, dafür sind die Apparate DA.